

Spracherwerbsfähigkeit im Erwachsenenalter – Können ältere Menschen noch effektiv eine Fremdsprache lernen?

Joanna Chojnacka-Gärtner

Staatliche Fachhochschule Konin

chojnackagaertner@op.pl

Adults' ability to acquire languages: Can senior citizens learn
a foreign language?

A lecture on vocabulary learning given by the author at the University of the Third Age in Rychwał, Poland was a stimulus to write the article. The author, motivated by the questions and huge interest of the audience of her presentation on techniques of foreign language learning used by seniors, decided to compare the abilities to learn languages displayed by adults, including elderly people, with the abilities of children (comparative analysis). Biological conditions to learn foreign languages by different age groups are the main topic of the first part of this article. Next, the factors influencing motivation to learn languages by adults and children and their ability to nurture autonomous attitudes are confronted; moreover, the consequences of all these conditions in the formal setting are discussed. Finally, some practical implications for teachers and students (teacher trainees) who teach foreign languages to people over 60 years old are also presented.

Keywords: language acquisition; language learning; children; adults; seniors; biological conditions; motivation; autonomy

1. Vorwort

Die Feststellung, dass das Alter der Menschen samt den Prozessen, die im Gehirn ablaufen, eine unbestreitbar große Rolle beim Fremdsprachenlernen spielt, ist nicht neu. Mit der Problematik des Zweitsprachenerwerbs in verschiedenen Lebensabschnitten beschäftigten sich schon viele Forscher, unter anderem Joy Hirsch und ihre Mitarbeiter (Götze, 1999, S. 14; Stasiak, 2000, S. 403). Sie untersuchten vor allem Immigranten und entdeckten, dass es sich in Gehirnen von denen, die erst später mit der Zweitsprache konfrontiert wurden, ein eigenes neuronales Netz für eine Fremdsprache gebildet hat, was gleichzeitig bedeuten könnte, dass das Lernen von Fremdsprachen im erwachsenen Alter noch möglich ist. Die Frage ist jedoch, bis zu welchem Alter man tatsächlich eine Fremdsprache lernen kann? Im Zentrum meiner Forschungsinteressen stand bis vor kurzem der erwachsene Lerner (meistens der Philologie-Student) im Alter zwischen 19 – 25 Jahren, bis ich einen Vortrag zum Thema 'Wortschatzlernen' für die Studenten der 'Universität des dritten Alters'¹ in Rychwał halten sollte. Die Teilnehmer stellten nach meiner Präsentation sehr viele Fragen zum Thema Fremdsprachenlernen, Lernstrategien, Üben und Behalten von neuen lexikalischen Einheiten und erzählten lebhaft von ihren eigenen Lernmethoden. Diese Erfahrung brachte mich auf die Idee, etwas mehr davon zu erfahren, wie die Lernprozesse im erwachsenen Alter, unter anderem auch im Alter von ungefähr 60 Jahren und mehr aussehen. Andere Impulse zum näheren Behandeln dieser Thematik kamen von meinen Germanistik-Studenten, die an solchen Universitäten, oft im Rahmen ihres Praktikums, Fremdsprachenkurse führen und manchmal große Schwierigkeiten haben, die Teilnehmer im Unterricht zu motivieren, abzufragen, öffentlich zu korrigieren oder zum autonomen Lernen anzuregen. Aus diesem Grunde befasse ich mich im folgenden Artikel auch mit motivationalen Faktoren, sowie mit der Förderung der autonomen Verhaltensweisen, die den Lernprozess bei erwachsenen Lernern beeinflussen.

An dieser Stelle muss noch unterstrichen werden, dass das Alter der Lerner nicht das einzige Sprachlernprozesse beeinflussende Kriterium ist. Die Forscher (Diehl, 1994, S. 139; Komorowska, 1999, S. 119) nennen eine Reihe von anderen individuellen Faktoren, die einen wesentlichen Einfluss auf den Verlauf, auf die Ergebnisse und vor allem auf den Erfolg beim Fremdsprachenlernen nehmen. Zu dieser Gruppe gehören, unter anderem, das Geschlecht der Lerner, ihre Intelligenz, Kapazität des Gedächtnisses, Persönlichkeit, Erwerbsbedingungen,

¹ Wortwörtliche Übersetzung des Eigennamens. Unter dieser Bezeichnung wird in Polen eine Universität (ein Lernverein) für ältere Menschen verstanden. Die Studenten sind nicht mehr berufstätig (im Renten- oder Pensionsalter). Eine andere geläufige Bezeichnung ist 'Universität des goldenen Alters'.

Motivation, Aufgabenstellung, Aufmerksamkeitsgrad, Sprachlernbegabung u. a. Auf einige von diesen Faktoren werde ich in dem vorliegenden Artikel ausschließlich im Zusammenhang mit dem Faktor 'Alter' eingehen.

2. Kinder versus Erwachsene – Lernvoraussetzungen

Die Problematik der Erwachsenenbildung wird in der einschlägigen Literatur meistens der Entwicklung der Kognition bei Kindern gegenübergestellt, deswegen bediene ich mich bei der Analyse auch eines Kontrastes zu jüngeren Schülern und versuche folgende Fragen zu beantworten: Wer gilt als „erwachsener Mensch“ bzw. als „erwachsener Lerner“ und was bedeutet in diesem Kontext die Bezeichnung „fortgeschrittenes Alter“? Welche besonderen Lernvoraussetzungen zeichnen Erwachsene, unter anderem ältere Erwachsene aus und wie kann man diese Gegebenheiten im fremdsprachigen Unterricht nutzen, um bei ihnen den Lernerfolg zu gewährleisten?

Für Urbańczyk (1973 zit. nach Berezowski, Pólturzycki, 1975, S. 9-10) gilt derjenige Mensch als erwachsen, der für sein Leben die volle Verantwortung übernimmt, arbeitet, Entscheidungen trifft und die im Leben auftretenden Probleme selbständig löst (vgl. Lowe, 1982, S. 26), darüber hinaus bezeichnet er als erwachsenen Lerner einen Erwachsenen, der zusätzlich zu den genannten Kriterien einer Bildungstätigkeit unterworfen wird, der beispielsweise eine Abendschule besucht, an Lernkursen teilnimmt bzw. an Hochschulen/ Universitäten tätig ist oder sich individuell und eigenständig weiterbilden möchte (Pólturzycki, 1991, S. 70).

Korte (2012, zit. nach Grein, 2013, S. 23) teilt in diesem Kontext Menschen nicht in verschiedene Altersgruppen, sondern unterscheidet bei menschlichem Gehirn vier Lebensalter: Kindheit, Erwachsenenalter (bis 50 Jahre), mittleres Alter (50 bis 85 Jahre) und hohes Alter (über 85 Jahre). Seiner Auffassung nach sind die einzelnen Übergänge fließend und individuell sehr unterschiedlich. Bei den Untersuchungen zum Fremdsprachenlernen konzentrieren sich die Forscher jedoch hauptsächlich auf Differenzen der Spracherwerbsfähigkeit bei Kindern und Erwachsenen. In der Vergangenheit ging man generell davon aus, dass sich Kinder schneller und besser Fremdsprachen aneignen. Die neueren empirischen Untersuchungen zeigen, dass die oben angeführte These nicht der Wahrheit entspricht, denn manche Wissenschaftler (Grotjahn, 2003, S. 33-35; Stasiak, 2000, S. 13) weisen darauf hin, dass oft Kinder eine Fremdsprache mit Mühe erwerben, weil die Kapazität ihres Gedächtnisses, die Fähigkeit sich über längere Zeit zu konzentrieren, das Ausdauervermögen, sowie das Wissen über Lernstrategien ziemlich beschränkt sind. Laut Stasiak (2000, S. 13) bilden all die genannten Faktoren ein Hindernis, vergleichbare Effektivität des Lernprozesses zu erreichen, wie das bei älteren Lernern der Fall ist. Apeltauer (1987, S. 23-24) betont, dass

im gesteuerten Sprachunterricht Erwachsene anfänglich Kindern sogar überlegen sind, weil sie über ein größeres Sprach- und Weltwissen verfügen. Unter natürlichen Bedingungen ist es aber umgekehrt, da sind Kinder eindeutig im Vorteil und erreichen bessere Ergebnisse als Erwachsene vor allem im Bereich der Aussprache und Kommunikation. An dieser Stelle muss aber hervorgehoben werden, dass manche Erwachsenen auch in diesen Bereichen zu mit Kindern vergleichbaren Leistungen kommen können und manche Kinder, die bereits in ihrer Kindheit mit der Fremdsprache konfrontiert wurden, trotzdem mit Akzent kommunizieren. Außerdem zeichnet den erwachsenen Lerner mehr Individualität aus, wenn es sich um die Schnelligkeit der Aneignung von verschiedenen sprachlichen Phänomenen handelt (Apeltauer, 1987, S. 24; Vogel, 1990, S. 542).

Krashen (zit. nach Rinder, 2003, S. 16) nannte in diesem Zusammenhang zwei Wege, wie man die Sprachkompetenz erfolgreich aufbauen kann. Für Kinder, die auf natürliche Art und Weise eine Sprache erwerben, ist der erste Weg charakteristisch – „*acquisition of language*“ (Erwerb), und der zweite – „*language learning*“ (institutionelles Erlernen einer Fremdsprache) – zeichnet Erwachsene aus, denen im Moment keine Alternative zur Auswahl steht (Götze, 1986, S. 363). Im Gegensatz zu Kindern gelangen Erwachsene zu fremdsprachlicher Kompetenz völlig bewusst und mühsam. Der Autor (zit. nach Nordkämper-Schleicher, 1998, S. 64) untersuchte verschiedene Altersgruppen von Lernern, unter anderem Kinder und Erwachsene, alle sowohl im ungesteuerten, als auch im gesteuerten Fremdsprachenerwerb. Nach der Analyse der erreichten Ergebnisse kam er zu ähnlichen Erkenntnissen wie Apeltauer (1987, S. 24), dass erwachsene Lerner im Anfangsstadium der sprachlichen Entwicklung effektiver als jüngere Schüler lernen, dafür erreichen solche Lerner ein höheres Sprachniveau, bei denen der Erwerb einer Fremdsprache auf natürliche Art und Weise bereits in der Kindheit erfolgte.

Weiterhin kam Krashen (zit. nach Arabski, 1985, S. 57) zu der Auffassung, dass Erwachsene, die ihren Kommunikationspartner nicht verstehen, über solche Strategien verfügen, die ihnen ermöglichen, die nicht verstandene Information trotzdem zu erschließen. Jüngere Lerner dagegen sind mit solchen Techniken nicht vertraut, was wiederum ihre Verständigung in der Gruppe beeinträchtigen kann. Diese Tatsache kann dafür sprechen, dass Erwachsene den Kindern überlegen sind, was die Effektivität des Lernens und des Erwerbs von verschiedenen sprachlichen Fähigkeiten angeht. Spitzer (2006, S. 31) behauptet sogar, ältere Lerner

lernen zwar langsamer als junge, dafür haben sie jedoch bereits sehr viel gelernt und können dieses Wissen dazu einsetzen, neues Wissen zu integrieren. Je mehr man schon weiß, desto besser kann man neue Inhalte mit bereits vorhandenem Wissen verknüpfen (...) Wissen kann helfen, neues Wissen zu strukturieren, einzuordnen und zu verankern.

Vogel (1990, S. 546) fasst die Vorteile des Wissenserwerbs erwachsener Lernenden folgendermaßen zusammen: sie verfügen über eine erhöhte Kapazität des Gedächtnisses, über ein bestimmtes Repertoire von Lernstrategien, über die Fähigkeit der Erschließung von lexikalischen Einheiten mit Hilfe von Assoziationen und Generalisierungen, sind im Stande die gemachten Sprachfehler schneller zu erkennen und zu korrigieren, können Sprachphänomene auf deduktive Art und Weise erlernen, sowie ihren Lernprozess durch Einbeziehung ihrer Muttersprache optimieren. Gelten aber diese Schlussfolgerungen auch für Senioren?

Auf den Internet-Seiten des Goethe Instituts, dessen Mitarbeiter sehr oft Fremdsprachenkurse für verschiedene Altersgruppen, unter anderem auch für ältere Lerner, organisieren, unterstreicht man: das Fremdsprachenlernen gehört zu dem bestmöglichen Gehirntraining überhaupt. In Anlehnung an die wissenschaftliche Arbeit von Marion Grein (2013) geht man sogar davon aus, „ein aktiver, lerngewohnter und multilingualer 70-Jähriger kann oftmals erfolgreicher eine Fremdsprache lernen als ein lernungewohnter, am Lernen desinteressierter 20-Jähriger“. Alter sei bloß eine der weniger relevanten Voraussetzungen beim Lernen, vielmehr zählen dabei Lernerfahrung, Sprachlehrerfahrung und Motivation. Die Wissens- und Erfahrungskomponente unterstützen besonders den Erwerb einer Fremdsprache bei Senioren (50-70 Jahre), außerdem verfügen ältere Menschen in der Regel auch über mehr Zeit, die sie dem Sprachenlernen widmen können, sind nicht selten fleißiger als jüngere Lerner, denen sie in intergenerationellen Kursen oft in grammatikalischen und lexikalischen Bereichen überlegen sind. Das größte Problem, das beim Fremdsprachenlernen bei älteren Lernenden auftreten kann, bilden die beiden Wahrnehmungskanäle 'Ohr' und 'Auge', die mit dem zunehmenden Alter nachlassen und verursachen, dass der Fremdsprachenunterricht diesen Voraussetzungen angepasst werden muss. Es wird letztendlich festgestellt, dass die Informationsverarbeitung bei älteren Menschen langsamer wird und Speicherungsprozesse wesentlich länger dauern. Trotzdem wird mit dem Alter die Fähigkeit zum Lernen nicht vermindert. Sie hängt im hohen Grade von dem Lernkontext ab, auf den ich im weiteren Teil dieses Artikels zurückkomme (Grein, 2013, S. 21-22).

3. Motivationale Faktoren des Fremdspracherwerbs im Erwachsenenalter, Lernmotivation bei Senioren

Differenzen beim Zweitspracherwerb von Kindern und Erwachsenen betreffen auch Motive, die die beiden Gruppen dazu veranlassen, eine Fremdsprache zu lernen. Es wird angenommen, dass sich Erwachsene vor allem nach Motiven richten, die einen großen Einfluss auf ihr privates Leben ausüben. Das heißt, eigene lernen für die Schule, für die Allgemeinbildung und Horizonterweiterung,

andere für den Beruf, noch andere wollen vielleicht aus familiären bzw. beruflichen Gründen ihr Heimatland verlassen, mit dem neuen Leben im Zielsprache-land beginnen und dazu brauchen sie grundlegende Sprachkenntnisse (Nordkämper-Schleicher, 1998, S. 68). Apelt (1992, S. 86; 1986, S. 27) erwähnt noch zwei andere für Erwachsene typische Motive, und zwar das Gesellschafts- und das Prestigemotiv, die ihren inneren Drang nach Anerkennung zum Vorschein bringen, wobei vom Autor unterstrichen wird, dass Motivation der erwachsenen Lerner mit dem wachsenden Lernerfolg wesentlich steigt. Kinder dagegen lernen eher integrativ, um das Land, das sie mit positiven Gefühlen assoziieren, besser kennen zu lernen. Im schulischen Lernen ist der Lehrer ihr Vorbild und es hängt von seiner Persönlichkeit ab, seiner Einstellung den Kindern gegenüber, von dem Geborgenheitsgefühl, dass er seinen Schülern gibt, ob sie zum Lernen motiviert sind oder auch nicht (Pfeiffer, 2001, S. 113; Szatek, 2004, S. 68-69).

Im höheren Alter wird es leider immer schwieriger, die Lerner zu motivieren, denn Dopamin – ein 'Motivations-Neurotransmitter' wird in begrenzten Mengen produziert und weitergeleitet. Grein (2013, S. 23) weist darauf hin, dass diese Tatsache dazu führt, dass es mehr Anstrengung bedarf, das Glücksgefühl bei älteren Menschen auszulösen. Darüber hinaus steigt der Gehalt von Stresshormonen in Organismen von Senioren, was wiederum verursacht, dass sie sich schneller aufregen und nervös werden, vor allem in Situationen, in denen sie mit ungewohnten Aufgabenformen konfrontiert werden. In solchen Fällen können viele von ihnen den Glauben an den Lernerfolg verlieren und oft zur Überzeugung gelangen, es sei doch zu spät für den fremdsprachlichen Erwerb, was überhaupt nicht der Wahrheit entspricht. Aus diesem Grunde ist es notwendig, bei der Planung des Unterrichts für ältere Menschen, mehr Interesse auf den Motivationsfaktor zu lenken.

4. Alter und sein Einfluss auf die Entwicklung der autonomen Verhaltensweisen. Konsequenzen für die Unterrichtspraxis

All die bis jetzt angeführten Überlegungen führen zu der Feststellung, dass Erwachsene zum autonomen Lernen prädestinierter sind als Kinder, weil sie generell ihre Sprachbedürfnisse besser definieren, Arbeitsziele einfacher bestimmen und auf Grund der früheren Erfahrungen effektiver lernen können. Außerdem, laut Komorowska (1999, S. 222) sind sie im Stande, ihren Lernprozessverlauf besser zu planen, ihr Weltwissen und Sprachwissen in diesen Lernprozess mit-einzubeziehen, d.h. neue Informationen mit bekannten zu verknüpfen, was wiederum dazu führt, dass es der Lehrkraft wesentlich leichter fällt, sie zu eigenständiger, außerhalb des Unterrichts durchzuführender Arbeit zu überzeugen bzw. zu motivieren. Dabei ist es von immenser Bedeutung, Lerner individuell zu

behandeln und zum Fremdsprachenlernen anzuspornen. Die Autorin unterstreicht, dass Erwachsene zwar große Motivation auszeichnet, aber es ist nicht immer einfach, sie aufrechtzuerhalten, deswegen soll der Unterricht für Erwachsene besonders attraktiv gestaltet werden. Der Lehrer soll sich bemühen, solche Inhalte zu vermitteln, die sich in dem zukünftigen, privaten bzw. beruflichen Leben der Lerner als nützlich erweisen.

In diesem Zusammenhang muss man jedoch hervorheben, dass der institutionelle Fremdsprachenerwerb in Erwachsenengruppen nicht frei von Problemen ist. Die mit Erwachsenen arbeitenden Lehrer sollen nämlich die Tatsache beachten, dass ihre Lerner nicht immer über genügend Zeit zur aktiven Teilnahme am Unterricht bzw. zum selbständigen Lernen im Rahmen der Förderung der Autonomie verfügen. Oft sind sie mit familiären oder beruflichen Pflichten belastet, was als Störfaktor des regelmäßigen Lernens gesehen werden kann. Komorowska (1999, S. 46-47) sieht in voneinander inhaltlich unabhängigen Unterrichtseinheiten eine Möglichkeit der Aufrechterhaltung der Motivation bei den Lernern, außerdem weist sie darauf hin, dass jede neue Stunde mit einer kleinen Wiederholung und Festigung des vorher bearbeiteten Stoffes beginnen soll. Weiterhin bemerkt sie, dass sich die Arbeit mit solchen Erwachsenen, die bestimmte Lerngewohnheiten haben und ziemlich unflexibel und verklemmt sind, was neue Lerntechniken angeht, als besonders mühsam erweisen kann. Die Lehrkraft darf außerdem auf keinen Fall vergessen, dass erwachsene Lerner eine besonders empfindliche Psyche besitzen, nicht immer mit Kritik konstruktiv umgehen können und oft Angst vor der Bloßstellung in der Gruppe haben. Deshalb ist der Lehrer gezwungen, viel Feingefühl zu zeigen, zum Beispiel, im Bereich der Fehlerkorrektur kann er die Fehler erst dann verbessern, wenn der Lerner mit seiner mündlichen Äußerung fertig ist. Eine gute Alternative sind im Falle der kommunikativen Übungen Rollenspiele, bei denen die Lerner neue Identität annehmen müssen und dadurch eine Blamage in der Gruppe weniger befürchten. Die meisten von mir beschriebenen Besonderheiten des Unterrichtens in Erwachsenengruppen betreffen auch Senioren. Die letzten sind jedoch nicht mehr berufstätig und haben dadurch wesentlich mehr Zeit zum Lernen. Der Hauptunterschied zwischen den beiden Gruppen besteht darin, dass die Techniken der kommunikativen Methode (des kommunikativen Ansatzes) für ältere Lerner häufig fremd sind, denn der Mehrheit von ihnen wurde früher eine Fremdsprache nach der Grammatik-Übersetzungsmethode beigebracht. Darüber hinaus, in Anbetracht der früheren Überlegungen bezüglich der biologischen Voraussetzungen von Senioren (Nachlassen der Seefähigkeit und des Hörvermögens), muss sich die Lehrkraft bemühen, den ungestörten Ablauf jeder Unterrichtsstunde zu gewährleisten. Bei der Wahl der didaktischen Materialien (Lehrwerk, Tafel, Kopien) soll sie auf das Layout achten (größere Schrift), sowie

für optimale Lichtverhältnisse und eine gute Raumakustik während des Unterrichts sorgen. Hörtexte sollten zunächst ohne Hintergrundgeräusche präsentiert werden, sie können auch schriftlich vorliegen, dabei sollte die Möglichkeit genutzt werden, das Hörverstehen mit dem zusätzlichen Bildmaterial zu entlasten. Bei der Ausspracheschulung muss der Lehrer eine größere Toleranz zeigen, denn fremde Laute werden von den meisten Lernenden nicht mehr „richtig“ gehört und damit auch nicht problemlos artikuliert, was aber nicht bedeutet, dass man auf ein Aussprachetraining komplett verzichten sollte (Grein, 2013, S. 23). *„Sehr motivationsfördernd (Dopamin-Ausschüttung) sind kurze überschaubare Lektionen mit einer gleichbleibenden Struktur und weiteren Hilfestellungen oder Prinzipien“* (Grein, 2013, S. 23).

5. Resümee

Die oben angeführten Beobachtungen und Ergebnisse von mehreren wissenschaftlichen Untersuchungen zum Thema „Fremdsprachenlernen im Erwachsenenalter, unter anderem im höheren Alter“ beweisen, dass ältere Menschen durchaus fähig sind, eine Fremdsprache im Herbst ihres Lebens noch zu lernen. Die Teilnehmer meiner Präsentation in Rychwał unterstrichen, dass sie durch ihr Ausscheiden aus dem Berufsleben eine „neue Freiheit“ gewonnen haben. Dadurch, dass ihre erwachsenen Kinder ihre ständige Aufmerksamkeit nicht mehr brauchen, entfallen viele Zwänge und Pflichten, die bis dahin ihr Leben bestimmt hatten. Einerseits haben sie sich für die Fremdsprachenkurse entschieden, um ihre früheren Träume von Fremdsprachenkenntnissen zu verwirklichen, wieder zu reisen, Kultur und Geschichte eines Landes näher kennenzulernen, sowie Kontakte zu knüpfen, andererseits aber möchten sie durch das „Studieren“ an der „Universität des dritten Alters“ geistig fit bleiben und statt zu Hause ohne die Gesellschaft eines anderen Menschen über den Kreuzworträtseln zu hocken, wieder unter Menschen sein. Für viele, die keine Enkelkinder in ihrer unmittelbaren Nähe haben, wird die Planung des Tagesablaufs zur Herausforderung und das Alleinsein wirkt oft sehr deprimierend. Manche von ihnen denken noch in Klischees, dass ältere Menschen nicht im Stande sind, Fremdsprachen zu lernen und um so mehr sind sie ihren Lehrern dankbar, dass sie ihnen das Gegenteil beweisen, viel Empathie zeigen und sie zum Lernen motivieren. Das macht sie glücklich, ehrgeizig und optimistisch.

Meine Überlegungen möchte ich mit einem Zitat von Henry Ford I. (1863-1947) abschließen, um den älteren Menschen auf ihrem Weg zur sprachlichen Kompetenz noch mehr Mut zu geben: *„Jeder, der aufhört zu lernen, ist alt, mag er zwanzig oder achtzig Jahre zählen. Jeder, der weiterlernt, ist jung, mag er achtzig oder zwanzig Jahre zählen“* (Grein, 2013, S. 7).

Literatur

- Apelt, W. (1986). Tendenzen und Erkenntnisse der Motivationsforschung. *Deutsch als Fremdsprache*, 1, 24-29.
- Apelt, W. (1992). Motive – Motivation – Motivierung. In U. O. H. Jung (Hrsg.), *Praktische Handreichung für Fremdsprachenlehrer* (S. 85-93). Frankfurt/M.: Peter Lang.
- Apeltauer, E. (Hrsg.). (1987). *Gesteuerter Zweitspracherwerb, Voraussetzungen und Konsequenzen für den Unterricht*. Ismaning: Hueber.
- Arabski, J. (1985). *O przyswajaniu języka drugiego (obcego)*. Warszawa: Wydawnictwa Szkolne i Pedagogiczne.
- Berezowski, E., & Pólturzycki, J. (1975). *Kontrola i ocena w procesie kształcenia dorosłych*. Warszawa: Wydawnictwa Szkolne i Pedagogiczne.
- Diehl, E. (1994). Probieren geht über Studieren. Individuelle Varianten im Fremdspracherwerb. *Deutsch als Fremdsprache*, 3, 138-147.
- Goethe Institut (2014). *Fremdsprachenlernen. Eine Frage des Alters?* Abgerufen von <https://www.goethe.de/de/spr/mag/20437988.html>
- Götze, L. (1986). Interimsnorm und zielsprachliche Norm im Unterricht Deutsch als Fremdsprache/Deutsch als Zweitsprache. *Deutsch als Fremdsprache*, 6, 360-366.
- Götze, L. (1999). Der Zweitspracherwerb aus der Sicht der Hirnforschung. *Deutsch als Fremdsprache*, 1, 10-16.
- Grein, M. (2013). Fremdsprachenlernen im Alter. In E. Feigl-Bogenreiter (Hrsg.), *Mehrsprachig statt einsilbig. Sprachen lernen bis ins hohe Alter* (S. 5-29). Verband Österreichischer Volkshochschulen.
- Grotjahn, R. (2003). Der Faktor 'Alter' beim Fremdsprachenlernen. Mythen, Fakten, didaktisch-methodische Implikationen. *Deutsch als Fremdsprache*, 1, 32-41.
- Komorowska, H. (1999). *Metodyka nauczania języków obcych*. Warszawa: WSiP SA.
- Lowe, J. (1982). *Rozwój oświaty dorosłych*. Warszawa: Wydawnictwa Szkolne i Pedagogiczne.
- Nordkämper-Schleicher, U. (1998). *Besser behalten. Mnemotechniken beim Sprachenlernen am Beispiel 'Deutsch als Fremdsprache' für Erwachsene*. Freiburg: Pädagogische Hochschule Freiburg.
- Pfeiffer, W. (2001). *Nauka języków obcych. Od praktyki do praktyki*. Poznań: Wagros.
- Pólturzycki, J. (1991). *Dydaktyka dorosłych*. Warszawa: Wydawnictwa Szkolne i Pedagogiczne.
- Rinder, A. (2003). Das konstruktivistische Lernparadigma und die neuen Medien. *Info DaF*, 30(1), 3-22.
- Senior (2011). *Nauka języków obcych a wiek*. Abgerufen von <http://www.edukacja.senior.pl/130,0,Nauka-jezykow-obcych-a-wiek,12699.html>
- Spitzer, M. (1996). *Geist im Netz. Modelle für Lernen, Denken und Handeln*. Heidelberg: Spektrum Akademischer Verlag.

- Stasiak, H. (2000). Wpływ czynników emocjonalnych na dziecięcą akwizycję języka obcego. In B. Z. Kielar & F. Grucza (Hsrg.), *Problemy komunikacji międzykulturowej, lingwistyka, translatoryka, glottodydaktyka* (S. 402-427). Warszawa: Grafpunkt.
- Stasiak, H. (2000). Frühbeginn im Fremdsprachenunterricht: Potenziale und Probleme. *Flensburger Papiere zur Mehrsprachigkeit und Kulturreichhalt im Unterricht*, 22/23.
- Szałek, M. (2004). *Jak motywować uczniów do nauki języka obcego?* Poznań: Wagros.
- Vogel, K. (1991). Lernen Kinder eine Fremdsprache anders als Erwachsene? Zur Frage des Einflusses des Alters auf den Zweitspracherwerb. *Die Neuen Sprachen*, 90(5), 539-550.